

Auf winner.ch surft er lieber nicht

Autor(en): **Elsener, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 94

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Jack Stoiker hat man lange nichts gehört. Der St.Galler Dialektrock, der als Anti-Star national Furore machte, spielte wenn überhaupt nur noch an Privatpartys. Doch man sollte sich keine Sorgen machen um den Mann.

von Marcel Elsener

Auf winner.ch surft er lieber nicht

Jack Stoiker, vorübergehend erfolgreicher Trashbarde mit Loser-Image, heisst wieder öfter Daniel Mittag

Bist du ein verloren gegangener Gewinner? Das fragt 2001 auf seiner ungefähr 47. Platte einer, der es wissen muss: Mark E. Smith, notorisch launischer Sänger/Sprecher von The Fall, der in Sachen Widerborstigkeit grössten und gewiss beständigsten britischen Rockband seit dem Umbruch von 1977. Genauer noch gibt Smith im Albumtitel mit einer raffinierten Verdopplung gleich die Antwort: *Are You Are Missing Winner*. Gemeint ist die halbe Welt, vor allem aber der gemeine bingo- und lotterieverrückte Engländer.

Bingo und die Frage nach dem verlorenen Sieger führte uns in frostigen Dezembertagen zu Jack Stoiker. Wo war der frühe Shootingstar im Umfeld von Beat Schlatters legendären Bingo-Nächten all die Zeit geblieben? War er gament komplett versifft, quasi seinem Loser-Image erlegen? Dass er aus dem «Kult» verschwunden war, wollte ja noch nichts heissen, vielmehr konnte es einen Fortschritt bedeuten. Doch Nachforschungen auf der Website (www.stoiker.ch) liessen Schlimmes befürchten: Seit Herbst 2000 war dort nicht ein einziger Handstreich passiert. Noch immer prangte am Eingang das R.I.P.-Kreuz der Halle 7 («in ewiger Erinnerung Dir, Halle 7»). Klar gingen «pro verkaufte CD 56 Rp. an mich. Booah ey.», doch wie lange kann man von sagen wir 1120 Franken leben? Das einzige Konzertdatum sprach jedenfalls eher wenig von diesjährigen Erntegaben – Sylvester im Bad Bonn Düdingen, aber nicht dieser, sondern der letzte. Ein Jahr her, wie sein Auftritt in der Heimatstadt, Jack im Frack bei den Slammern im «flon», mit Liebesliedern und dem Versprechen, mit einem Halle-7-Song zurückzukehren. Was er nie tat.

Schon glaubten wir, dass dies auch fürs Telefonieren und die Kommunikation an sich gelten würde, als er nach vielen Tagen und Nächten vergeblichen Ausrichtens und Antwortbeschnorrens doch noch zurückrief. «Sorry», sagte er, «aber meh schafft halt.» Wie bitte? Jack?

GESCHLECHTSKRANKHEITEN UND NATURKATASTROPHEN

Rückblende. Im Sommer 1999 schickt sich einer an, mit einem Dialekt, der seit jeher als hoffnungslos unsingbar galt, die Bühnen des Landes zu erobern. Ein St.Galler, ausgerechnet – Jack Stoiker, bürgerlich Daniel Mittag, 1972 geboren und aufgewachsen als Schneiderssohn in der Ostschweizer Textilstadt, seit der Aufnahme eines Biochemiestudiums wohnhaft in Fribourg. Wie Gölä tritt Stoiker in jenem Jahr am St.Galler Open Air auf, in letzter Minute auf die Nebenbühne gerufen und von der versammelten Mittelschülergemeinde euphorisch bejubelt. Doch mit den Berner Dialektrockern hat der totenbleiche, langmähige Student nichts gemeinsam. Statt von Fernweh und Melancholie singt er – über drei, vier geschrumpelten Akkorden, mal mit Rockabilly-, mal mit Chansoneinschlag – von Geschlechtskrankheiten, ermordeten Ex-Freundinnen, Alkoholexzessen und Naturkatastrophen.

Eine gezielte Provokation, verstärkt durch den Einsatz der spitzesten St.Galler Zunge seit den Bundesratstagen Kufu Furglers. Unverfroren spielt er mit dem Spottbild, dass sich der Schweizer im panzergängigen Mittelland von der randständigen Region unterm Alpstein macht. Im «Heimatlied» grölt er mit Wir-Pathos von den St.Gallern, die «etwa soviel reden wie die Toten». Daran vermögen auch Trudy Gerster und «dä Hüppi» nichts zu ändern, denn: «Hinder üs chunnt nu no Öschtrüch.» Ungeliebte Heimat. Seine Jugenderinnerungen in der zwischen katholischer Klostertradition und reformierter Arbeitsdisziplin zerrissenen, schon von Meienberg als lustfeindlich erlebten Kaufmannsstadt packt er in ein absurdes Sündenregister («Mini Biicht»).

Offenbar mögen das nicht nur «Kantschüler vor der Matura», wie Stoiker sein Publikum einschätzt. Seine Mundarttexte treffen einen Nerv der Zeit – weit über St.Gallen hinaus. In seiner unserer Welt hocken «tätowierte Spiesser» voller Piercings und mit sonnenbebrillten Schädeln oben ohne herum und erzählen sich von Bungee-Jumps und Freestyle-Inlineskates. «No future für dich und no cyber-scheiss» reklamiert er und sieht doch keine Fluchtchance: «In Tokio ischs scho Mode, und au in Appenzell Innerrhode». Er selber hockt in keine Schublade. Vergleichen lässt er sich am ehesten mit Baby Jail, die einst Rapperswil für den Kanton

Zürich zurückforderten. Und die «verschrobene Perspektive», wie er sagt, findet er wieder bei Oli Maurmann alias Guz. Noch heute kann er viele Texte der Aeronauten-Vorläuferband Freds Freunde auswendig. Auftreten möchte er – «ich bin halt ein Rock'n'Roller» – aber am liebsten mit skandinavischen Trash-Metal-Bands wie Gluecifer oder Hellacopter. Seinen ewigen Favoriten, Motörhead, erweist er mit «Riichi chönd au nett sii» Referenz – «Eat the Rich» im netten Ebner-Lande.

HÄLLWACH INS ELEND

Stoikers Debütalbum «Hällwach» erscheint bei der Winterthurer Plattenfirma Phonag – wie in Amerika mit dem begehrten Warnsticker vor anstössigen Texten. Bei der Phonag findet sich Stoiker mitten im einheimischen Mainstream neben Span und Mayday, Peter Reber und Luke Gasser. Der St.Galler wird als «Kontraprogramm zu den vielen Bernern» verkauft, wie A&R-Manager Viktor Pelli sagt. Doch nicht der Dialekt hat den Ausschlag für den Vertrag gegeben, sondern die Tatsache, dass Stoiker «sehr originell und innovativ sei und sehr junges Volk» anspreche, «urbanes wie ländliches». In einem übersättigten Markt, in dem 98 Prozent der Demotapes umgehend zurückgeschickt würden, falle er jedenfalls auf. Pelli: «In der Regel reagieren die Leute nicht einmal mehr. Doch bei Stoiker kam sofort ein Aha-Effekt!»

Das Aha! kommt nicht von ungefähr. Stoiker hat die Kontakte. Sein Manager ist der Jungfilmer Michael Steiner («Nacht der Gaukler»), Fürsprecher und Financier der Kabarettist und Schauspieler Beat Schlatter, und als Mitspieler erweist ihm gar die Maultrommlerlegende Anton Bruhin die Ehre. Schnell fasst er in der aufstrebenden Zürcher Comedy-Szene Fuss; er landet als Lachnummer im Showblock des Trio Eden, im «Star TV» und auf anderen Kanälen, schliesslich kriegt er drei Homestories in Ringier-Publikationen. Die «Sonntagszeitung» schlägt den «St.Galler Schamhaarbarden» als Eurosong-Vertretung vor – ironischer Trash statt «glitschiger Industrieschnulzen».

Ein Hype, wie er im Buche steht. Stoiker kanns recht sein. «Ich weiss die Aufnahme durch die Zürcher Mafia zu schätzen», zwinkert er. Nun hält er die «Tubel-Trophy» in Händen, um es mit Baby Jail zu sagen. Doch als bekennender FCSG-Fan weiss er, wie schnell die Liebe für den Aussenseiter in Schadenfreude umschlagen und vergehen kann.

ALPTRAUM CONTAINER-BERÜHMTHEIT

Zwei Jahre später ist dies alles mehr oder weniger Geschichte. Schnell und easy hochgespült, flugs wieder runter in den Keller? Nicht ganz, und wenn schon freiwillig. Jack Stoiker ist in den realen Daniel Mittag zurückgewachsen und arbeitet momentan zwar nicht fürs Studium, aber hundert Prozent als Programmierer in Fribourg. «Ich brauchte Kohle. Da hats mir den Ärmel reingezogen.» Es ist ihm «ganz angenehm», ein normales, ruhigeres Leben zu führen. «Ich sehe jetzt einmal das Morgengrauen. Schön.»

Der Haken: Die Inspiration fehlt, Themen für Texte bleiben aus, nur selten entsteht ein neuer Song. Das entsprechende «Compüterli im Kopf» sei «einfach nicht mehr da», sagt er. «Wenn nichts kommt, kann mans nicht erzwingen. Das wäre dann der grössere Horror als Fröhschicht.»

Er nimmt gelassen. Seinen Instant-Erfolg vergleicht er mit dem Big-Brother-Phänomen: «Diese Container-Berühmtheit ist nicht das, was ich mir als Junior vorgestellt habe.» Knapp drei Monate konnte er davon leben, «doch dann hätte ich ernsthaft tingeln müssen, landauf, landab, so wie Züri West.» Dafür fehlten ihm allerdings Zeit und Geld. Und letztlich die Lust: «Die Musiker-Musiker mochte ich eh nie. Ist mir zu blöd. Der ewige Konzertstress – und immer dieser Durst hernach.» Okay, gibt er zu, bevor er wieder auf Loser macht: «Ich dachte mal an Hochdeutsch, aber versifft.» Der deutsche Markt mit Stefan Raab und Konsorten sei ihm «zugänglicher erschienen» für seine Sachen. Doch er scheiterte an der «ekligigen Übersetzung. Es funktionierte einfach nicht.»

«Meh schafft halt.» Herr Ehrgeiz und Mr. Stoiker sind keine Kumpels. Dies und jenes hat er «verhängt». Wie die Figuren in seinen Liedern. Einiges ist ihm zuviel geworden, doch an den gänzlichen Rückzug hat er nie ernsthaft gedacht. «Ich will jetzt wieder ein paar Auftritte machen, ich habs auch Marc (Jenny, mit Kontrabass, Red.) versprochen. Immerhin bin ich unterdessen soweit, dass ich Geburtstagspartys absage.» Den Ironie-Anteil muss der Zuhörer dabei selber bestimmen. Oder können wir glauben, wenn er sagt: «Auf meine Webseite hatte ich nach einem Hackerangriff keinen Zugriff mehr.» Natürlich ist ihm «sehr peinlich», auch die Sache mit dem Link für winner.ch., wo er «lieber nicht surft». Sein bevorzugter Bookmark «flohmarkt.ch», wo er u.a. mal einen Occasionscomputer kaufte, war von der TA-Media weggekauft und in den «attraktivsten Online-Marktplatz der Schweiz» (Eigenwerbung) verwurstet worden – für Stoiker ist der Winner-Link heute ein «totaler Flop».

HÖLLENWACHHÜNDISCH

Sein gespaltenes Verhältnis zum Erfolg machts nicht einfacher. Daniel Mittag im O-Ton: «Grundsätzlich reagiere ich allergisch auf Winnertypen, wobei ich mit der Zeit feststellen musste, dass manche Loser in ihrem Selbstmitleid die Sache nur noch schlimmer machen. Ohnehin kenn ich keinen, der Mickymaus lieber mag als Onkel Donald, ist also wohl so, dass niemand die Winnertypen besonders mag. Wieso um Himmels willen es dann trotzdem so viele Bayern- resp. GC-Fans gibt, wird mir immer ein Rätsel bleiben.»

Nachtrag. Der Underdog als ewiger Sympathieträger im Rock'n'Roll. «Hällwach» hiess gemäss st.gallischer Schreibweise ursprünglich «Hellwach». Prompt erschien die Platte in einer Vertriebsliste als englisches «Hellwatch» – zum Vergnügen des Künstlers, der sich mit dem Begriff eines Höllenwachhundes identifizieren kann. Der muss höllenhündisch aufpassen, dass er die wahren Gewinner von den wahren Losern unterscheiden kann. «Jack Stoiker funktioniert nur als Loser», hat Mittag festgestellt. «Und eine Lanze für Loser zu brechen, das macht man doch immer gerne.»

Marcel Elsener, 1964, Journalist, nennt als All-Time-Winner-Favoriten gerne Mark E.Smith, George Best und Steve Buscemi.

Jack Stoiker (mit Marc Jenny) & Schriftsteller
Gion Mathias Cavelti:

Heavy Metal für Anfänger

Frohegg St.Gallen,
Freitag, 11. Januar, 20.30 Uhr

Fortschreitende Entwaffnung der Region Bodensee

Mit dem Ziel, die Entwaffnung der Region Bodensee zügig voranzutreiben, wird die Bevölkerung aufgefordert, Keller, Dachböden, Schlaf- und Kinderzimmer etc. auf Handfeuerwaffen, Gewehre, Messer, Sprengkörper und andere waffenähnliche Gegenstände abzusuchen. Entladene und gesicherte Waffen können am Dienstag, 19. Februar 2002 von 12 bis 21 Uhr im Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a, 8280 Kreuzlingen, abgegeben werden.

Alle Waffen werden nach der Ausstellung *„Skeet & Trap“* von Rudolf Steiner (25. Januar bis 10. März) unter Aufsicht vernichtet!

Der Kunstverein Thurgau und der Künstler lehnen jegliche Haftung ab.



COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung. Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen, Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

UNSERE FAVORITEN IM JANUAR

BUCH: WIR WOLLEN ALLES, UND ZWAR SUBITO! Die Achtziger Jugendunruhen in der Schweiz und ihre Folgen. Hg. von Heinz Nigg. Mit DVD und Website. **BERGE WACHSEN NICHT IN DEN HIMMEL SONDERN IN DIE TIEFE.** Geschichten aus dem Hinterland. Von Al Imfeld. **COMIC: LITTLE LIT.** Märchen und Sagen. Es war einmal ... Von Art Spiegelman und Francoise Mouly. **MUSIK: WARD 21.** Mentally Distrubed. Bester DanceHall! [2 LPs oder CD]. **AFRICA RAPS.** Senegal, Mali und The Gambia. [Liebevoll gemachter und sehr guter Sampler!] **ETC. ETC.**

www.comedia-sg.ch mit WorldMusic-Katalog, unseren Buch-, CD- und Comic-Tipps und dem grossen Medienkatalog

01

audition



the last resort



ratcatcher



happiness is a warm gun



FILME

Spielpläne und weitere Filme siehe

Veranstaltungskalender, Tagespresse

Programminfos: **KINOK** • Cinema • www.kinok.ch • 071 245 80 68 • Grossackerstrasse 3 • St.Gallen • Bus Nr. 1 & 7 St.Fiden



... meer.
erholung.

Spitzenküche aus dem bio-dynamischen Schlossgarten –
Knospe und Freiland. Kammermusik- und Jazz-Konzerte

hotel · restaurant

SCHLOSS WARTEGG

9404 Rorschacherberg – Veloland-Routen 2 und 9
Tel. 071 858 62 62 Fax 071 858 62 60
schloss@wartegg.ch www.wartegg.ch

